EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN

22.10.2023

Predigt am 20. So.n.Trin.: Wenn Regeln auf Leben treffen

Da stehen sie, die Frauen mit ihren Kindern auf dem Arm und an der Hand. Mütter, die zuerst abgewiesen, aber dann doch zu Jesus durchgelassen werden. Jesus legt den Kindern die Hände auf … alles gut. Und ein bißchen stehen wir dabei in dieser Menge. Wir haben auch zugesehen, wie der kleinen Hanna die Hand aufgelegt wurde und ihr der Segen Gottes zugesprochen wurde. Ganz ohne Vorbedingung durfte sie kommen und sich von Gott beschenken lassen. Wie nett.

Es könnte so gemütlich und fast schon kitschig harmonisch sein, wenn das alles wäre. Aber ganz so leicht wird es uns mit dem Predigttext heute nicht gemacht. Denn da ist noch mehr. Was direkt davor steht gehört auch zum Predigtabschnitt und das macht die Sache etwas komplizierter. Da stehen nämlich noch andere. Schriftgelehrte. Besonders schlaue, die Jesus eine Falle stellen wollen, mal wieder. Diesmal allerdings mit einem sehr persönlichen Thema. Und da stehen womöglich auch Menschen, die das betrifft. Frauen und Männer, die eine Scheidung hinter sich haben. Bei denen dieses Thema ein wunder Punkt ist, weil die Wunde eben bleibt, und der Schmerz immer wieder spürbar ist. Oder die am Kämpfen sind, aber denen die Kraft und die Lust an der Ehe so langsam ausgehen. Damals und ganz sicher auch heute trifft diese Frage einen heiklen, sehr persönlichen Bereich.

„Sollen wir das nicht einfach lassen?“ könnten wir jetzt überlegen, und beim Angenehmen bleiben. Überhaupt: „Was hat das eine mit dem anderen zu tun?“ werdet ihr euch gleich fragen. Ja, wir bekommen sogar einmal den netten kinderfreundlichen Jesus präsentiert und direkt daneben einen, der streng ist in dem, was er sagt.

Stellt euch mit mir dieser Herausforderung mal und lasst uns nicht ausweichen. Denn gerade die Kombination der beiden Texte kann uns einen besonderen Blick geben auf das, was da beschrieben ist. Also los, Predigttext heute ist Markus 10,2-16 (NLB):

2 Einige Pharisäer kamen und fragten, um ihn damit auf die Probe zu stellen: »Darf ein Mann sich von seiner Frau scheiden lassen?« 3 »Was hat Mose über die Scheidung gesagt?«, fragte sie Jesus. 4 »Er hat sie erlaubt«, erwiderten sie. »Er hat gesagt, ein Mann brauche seiner Frau nur einen offiziellen Scheidungsbrief auszustellen und dürfe sie dann fortschicken.« 5 Da entgegnete Jesus: »Nur weil euer Herz so hart ist, gab euch Mose diese Anweisung. 6 Doch der Wille Gottes wird schon mit Beginn der Schöpfung deutlich, als er sie als Mann und Frau schuf. 7 ›Deshalb wird ein Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden 8 und die beiden werden zu einer Einheit.‹ Dann sind sie nicht mehr zwei, sondern eins, 9 und niemand darf sie trennen, denn Gott hat sie zusammengebracht.« 10 Als er später mit seinen Jüngern allein im Haus war, fragten sie ihn erneut danach. 11 Er sagte ihnen: »Wer sich von seiner Frau scheiden lässt und eine andere heiratet, begeht Ehebruch. 12 Und wenn eine Frau sich von ihrem Mann scheiden lässt und wieder heiratet, begeht sie ebenfalls Ehebruch.«

13 Eines Tages brachten einige Eltern ihre Kinder zu Jesus, damit er sie berühren und segnen sollte. Doch die Jünger wiesen sie ab. 14 Als Jesus das sah, war er sehr verärgert über seine Jünger und sagte zu ihnen: »Lasst die Kinder zu mir kommen. Hindert sie nicht daran! Denn das Reich Gottes gehört Menschen wie ihnen. 15 Ich versichere euch: Wer nicht solchen Glauben hat wie sie, kommt nicht ins Reich Gottes.« 16 Dann nahm er die Kinder in die Arme, legte ihnen die Hände auf den Kopf und segnete sie.

Manchmal, liebe Gemeinde, versuche ich mir vorzustellen, mit welchem Tonfall Jesus das gesagt hat, was da steht. Und heute würde ich ihm diesen geben: „Ach Leute … echt jetzt?“ Irgendwas zwischen genervt und enttäuscht. „Ist das euer Ernst? Also gut.“

In beiden Situationen könnte Jesus dieses sagen: **„Ach Leute, es geht hier um Menschen. Und es geht um das unfassbar Wertvolle, was Gott ihnen schenken will. Verliert das doch bitte nicht aus den Augen!“**

Da ist diese fiese Frage, ob Jesus meint, dass Scheidung okay sei. Wie scharfe Journalisten haben die Schriftgelehrten diese Frage Jesus hingeworfen und sind jetzt gespannt, zu welcher Aussage er sich locken lässt. Seine Antwort hat in jedem Fall Brisanz. Wenn Jesus Ja sagt, dann würde man natürlich sofort weiterfragen, wie er das denn mit dem 6. Gebot vereinbaren kann. Wenn er dagegen Nein sagt, dann würde er sich klar gegen die jüdische Praxis, die von den Synagogenlehrern gebilligt wurde, stellen. Außerdem könnte es ihm dann gehen wie Johannes dem Täufer, der Herodes genau deswegen kritisiert hatte und daraufhin geköpft worden war. Es ist also in der Zeit eine Frage mit politischer Sprengkraft.

Nun antwortet Jesus wie man es auch aus anderen Streitgesprächen kennt mit einer Gegenfrage: „Wie steht’s denn im Gesetz von Mose?“ Und eigentlich müssten die Schriftgelehrten jetzt das 6. Gebot zitieren. Aber das tun die ausgefuchsten Männer nicht. Als ob sie sich darauf vorbereitet hätten, kommen sie mit: „Na, Mose hat es erlaubt.“ Und tatsächlich: In 5. Mose 24,1 kann man das nachlesen. Da gewährt Mose, dass ein Mann seiner Frau einen Scheidbrief ausstellen kann.

Das entscheidende kommt jetzt, in der Reaktion von Jesus. „Ja das.“ erklärt Jesus. „Das stimmt, aber **das hat Mose nur gewährt, weil Menschen harte Herzen bekommen können**. Es geht hier schließlich um Menschen, vergesst das nicht! Es geht hier darum, einen humanen Ausweg zu geben, wenn die harten Herzen die Beziehung schon zerstört haben. Denn **das tun harte Herzen: Sie zerstören Beziehungen**. Und dann dogmatisch an der Ehe festzuhalten, die schon kaputt ist, mit dem Leid, das dann beide, aber vor allem die Frauen tragen müssten, das will Mose verhindern. So war das gedacht. Als Notfalllösung, als Ausweg.“

Die Schriftgelehrten zur Zeit Jesu hatten aus dieser Ausnahme die Regel gemacht. Die Rabbis erlaubten mit Rückgriff auf den Scheidbrief von Mose, dass auch bei Kleinigkeiten schon die Ehe aufgelöst werden kann. Bei Mose ging das nur, wenn so wörtlich „etwas Schändliches“ passiert war. Rabbi Hillel zum Beispiel und seine Schüler haben das aber so großzügig ausgelegt, dass schon ein verdorbenes Essen Grund genug sei, den Scheidbrief auszustellen. Andere Rabbis erlaubten es dem Mann, wenn er eine trifft, die ihm besser gefällt, einen Scheidbrief auszustellen. Ein bißchen wie heute, wo man im Grunde wegen Nichtigkeiten eine Ehe auflösen kann … manche Promis zeigen uns das ja auch immer wieder. Eine Ehe ist da im Grunde kaum noch was wert.

Dem entgegen sagt Jesus: „So war’s nicht gedacht von Gott. **Die Ehe ist ein wertvolles Geschenk an die Menschen.** Aus zwei wird eine Einheit. Sie ist sogar ein Abbild für Jesus und die Gemeinde. Das ist etwas Besonderes. Und wenn sie zerbricht, dann ist das keine Lappalie, dann zerreißt da etwas und da bleibt etwas zerrissen. Das kann man nicht theologisch so abtun wie die Schriftgelehrten das hier tun. Denn das entwertet gleichzeitig dieses Geschenk.“ Jesus hält den Wert der Ehe hoch, denn wenn man sie für einfach so auflösbar erklärt, verliert man damit auch das Bewusstsein für die Größe dieses Gottesgeschenkes. Zugleich darf das aber nicht zu einem Dogma werden, das die Menschen nicht mehr sieht. Wir Menschen sind eben nicht vollkommen. Wir haben Probleme mit dem harten Herzen.

„Ach Leute, es geht hier um Menschen. Und es geht um das unfassbar Wertvolle, was Gott ihnen schenken will. Verliert das doch bitte nicht aus den Augen!“

Das passt auch als Satz an die Jünger, die sich den Frauen mit den Kindern in den Weg stellen. Und auch da könnte man harte Herzen erkennen, die eine Beziehung verhindern wollen. Vor lauter Es-richtig-machen-wollen halten die Jünger die Kinder von einer Jesus-Begegnung ab. Dabei ist diese Nähe, die Handauflegung, sein Segen, alles das ein so wertvolles Geschenk. Genau das, was Glaube ausmacht. Deshalb ist Jesus da, dass Gott so erlebbar wird: Ganz nah, ganz persönlich, ganz zärtlich. Ein Gottesgeschenk für die Menschen … das kann man vor lauter Beachten der Ordnungen aus dem Blick verlieren. Den Jüngern will ich keinen bösen Willen unterstellen, und doch haben sie den Kindern und ihren Müttern den Weg zu Jesus verboten.

So stehen sie da. Und **stehen wir womöglich auch mit dabei?** Neben den Jüngern und den Schriftgelehrten? Könnte Jesus auch zu mir sagen „Verlier das nicht aus den Augen: Die Menschen und was Gott ihnen schenken will.“? Höre ich eine **Ermahnung** von Jesus, nicht zu dogmatisch sein zu wollen? Nicht im alles-recht-machen-wollen das Herz zu verhärten? Im Umgang mit Ordnungen nicht das aus dem Blick zu verlieren, für das diese Ordnungen gedacht sind. Stattdessen die Menschen sehen und nicht zu verhindern, dass sie Gottes großes Geschenk für sich erleben. Ja, es ist eine Aufgabe, nicht als belanglos darzustellen, was er gibt. Gottes Geschenk nicht klein zu machen. Und auch nicht, Menschen für unwürdig zu halten.

Aber vielleicht höre ich auch die **Ermutigung**, dass Gott Wege findet, auch mit harten Herzen umzugehen. Dass ein Gebot auch Notausgänge haben kann, wenn es unbarmherzig wäre, es durchzuziehen. Oder dass Jesus Menschen zu sich ruft, die man für noch nicht bereit dafür hält. Die zumindest noch nicht begriffen haben, wer Jesus ist.

Liebe Gemeinde, wenn ich ganz ehrlich bin, dann **finde ich das mit den harten Herzen bei mir heute auch**. Mein Herz wird hart gegenüber Terroristen, die Menschen umbringen oder entführt haben und wie Ware einsetzen. Die mit Angst spielen. Wenn ich die kühlen Blicke derer sehe, die Kriege befehlen, dann wird mein Herz hart. Vielleicht hat der ein oder andere auch ein hartes Herz gegenüber einem Menschen in der Nähe, jemand Anstrengendes der jemand, der einfach ganz anders ist als man selbst, oder vielleicht sogar gegenüber dem Ehepartner. Vielleicht wollte ich wie die Jünger sogar ganz besonders Jesus dienen und hab ohne es zu wollen anderen dadurch die Begegnung mit ihm erschwert.

Wie gut, dass Jesus mit harten Herzen umgehen kann. Auch mit meinem und auch mit deinem. Wie gut, dass Gott dafür sorgen kann, den Blick auf das Wesentliche wieder zu finden. Ja, Jesus darf mir sagen: „Hey, verlier diese beiden Dinge nicht aus den Augen: Es geht um die Menschen und das, was Gott ihnen schenkt.“

Gerade in einer Zeit, wo Herzen leicht verhärten, brauchen wir diesen Zuspruch. Gott will auch denen begegnen, die in mir Krämpfe auslösen. Dabei muss ich nicht so tun als wäre das alles nicht schlimm. Das andere gilt ja eben auch: In einer Zeit, wo wir manches für nicht so dramatisch erklären, Schuld kleinreden, weil man meint, dann besser damit umgehen zu können oder so das Schwere einfach wegzuerklären … in so einer Zeit, wo wir dabei schnell auch den Blick dafür verlieren, wie groß und wertvoll das ist, was Gott uns geben will, da brauchen wir diese Erinnerung. Wir haben ja die Gnade und die Vergebung, ein großes Geschenk und damit auch einen anderen Umgang mit Schuld als diese kleinzureden. Ja, wenn wir das tun, können wir die Größe von Gottes Geschenk der Gnade gar nicht erkennen.

Jesus sagt: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ Und im Grunde sagt er auch: „Lasset die Geschiedenen zu mir kommen! Und die, die keine Kraft mehr haben. Lasset die zu mir kommen, die im Glauben kein großes Geschenk mehr sehen, die meinen, es geht besser ohne. Lasset die zu mir kommen, die sich selbst für unwürdig halten, und lasset die zu mir kommen, die aus Gottesliebe anderen den Zugang erschweren. Lasset die zu mir kommen, die Schuld auf sich geladen haben. Lasset die zu mir kommen, die denken, dass auf sie alles das gar nicht zutrifft, und dass diese Predigt mit ihnen nichts zu tun hat. Lasset die zu mir kommen, die nicht so recht wissen, wo sie stehen, und was sie aus dem Gottesdienst mitnehmen sollen.“

Liebe Gemeinde, Jesus sagt im Grunde, dass du und ich zu ihm kommen dürfen. Wir stehen gar nicht nur wie Zuschauer in der Menge dieser Geschichten. Wir stehen nicht nur wie bei den übermotivierten Jüngern oder bei den hartherzigen Schriftgelehrten oder bei den Geschiedenen. **Wir stehen in diesen Geschichten vor allem an der Stelle der Kinder, die zu ihm kommen dürfen.**

Uns ruft Jesus zu sich, trotz hartem Herz, trotz unserer Schuldgeschichte oder mit dem Schmerzhaften, was wir erlebt haben, trotz dem, was wir für korrekt hielten. Er ruft uns zu sich, auch wenn wir vor lauter Regel und Gesetz Menschen übersehen haben, und er ruft uns zu sich, wenn wir den Wert von Gottes Gabe aus dem Blick verloren haben. Er ruft uns zu sich, um uns zu segnen.

Das ist heute morgen das große Geschenk für dich. Jesus segnet dich. Er sieht dich, den Menschen, für den er so viel zu geben hat. Er tadelt nicht gesetzlich, sondern er ruft dich in seine Nähe.

Amen